

Raketenabwehrforschung International

Koordinationsgruppe: PD Dr. Bernd W. Kubbig,
Axel Nitsche, Carolin Anthes und Sascha Knaus

Ein Projekt der

Forschungsgruppe Rüstungskontrolle und Abrüstung (Leiter: Professor Dr. Harald Müller)
der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn (Leiterin: Dr. Regine Mehl)
Mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Stiftung Friedensforschung

Bulletin No 53 – Frühjahr 2006

Anke Groll

Raketenabwehrsysteme für Australien und Polen

Im Moment wird kontrovers diskutiert, ob die Vereinigten Staaten noch ein Hegemon sind, oder ob sich das Verhalten der Vereinigten Staaten nur noch als imperial bezeichnen läßt. In dieser Hausarbeit werde ich versuchen, für den begrenzten Bereich der Raketenabwehr anhand der Fallbeispiele Australiens und Polens eine Antwort auf diese Frage zu finden. Dazu werden im ersten Teil theoretische Grundlagen erarbeitet, die der Beantwortung dieser Frage dienen sollen. Im zweiten Teil wird das Verhalten der Vereinigten Staaten sowie die Erwartungen an diese aus Sicht Australiens und Polens dargestellt. Im dritten Teil wird dann anhand der zuvor erarbeiteten theoretischen Grundlagen und der Anhaltspunkte aus den Fallstudien versucht, das Verhalten der Vereinigten Staaten einzustufen. Man wird sehen, daß sich dies als schwierig erweist. Es ist kaum möglich, das Verhalten der Vereinigten Staaten eindeutig als rein imperial bzw. rein hegemonial einzustufen. Vielmehr muß eine differenzierte Einstufung vorgenommen werden.

Grundlagen

Theoretische Grundlagen

Um die Frage zu beantworten, ob das Verhalten der Vereinigten Staaten als hegemonial oder imperialistisch einzustufen ist, muß zunächst ein theoretisch fundierter Arbeitsbegriff gefunden werden. Dies soll im folgenden Abschnitt versucht werden. Dazu werden verschiedene Konzepte vorgestellt und anschließend für diese Arbeit aufbereitet.

Hegemonie

Zunächst werde ich versuchen, einen Begriff von Hegemonie zu erarbeiten. Unterschiedliche theoretische Ansätze verwenden verschiedene Kriterien, um eine Hegemonie zu klassifizie-

ren. Wesentliches Kriterium dabei ist der Faktor "Macht". Allerdings unterscheidet sich das Verständnis von Macht zwischen den Ansätzen erheblich.¹

Grundsätzlich kann man zwischen drei verschiedenen Arten des Hegemoniebegriffs differenzieren. Zum einen kann Hegemonie als Vorherrschaft eines Staates verstanden werden, die auf materieller Überlegenheit basiert. Dies schließt eine nationale, geographische und machtbezügliche Konnotation ein. Weiterhin wird Hegemonie als Schlüsselbegriff in einigen Theorien verwendet, z.B. in der Regulationstheorie.² Schließlich kann Hegemonie auch als Konzept der Beziehungen zweier Staaten zueinander aufgefaßt werden. In der Regel herrscht eine asymmetrische Beziehung zwischen einem dominanten Staat und einem schwächeren Staat, die sich in Konsens zueinander befinden. Die Beziehung erstreckt sich über alle Ebenen einer möglichen Zusammenarbeit, umfaßt also verschiedenste Aspekte.³

Um die Verhältnisse zwischen zwei Staaten genauer zu beschreiben, unterscheidet Nye zwischen drei Ebenen in einem "komplexe[n] dreidimensionale[n] Schachspiel"⁴, auf denen sich derartige Beziehungen gestalten. Auf der obersten Ebene befindet sich der Bereich des Militärs. Militärisch sind die Vereinigten Staaten die einzige Supermacht und stehen unangefochten an der Spitze einer unipolaren Weltordnung.⁵ Auf der zweiten Ebene ist die Wirtschaft anzusiedeln. Wirtschaftlich sind die Vereinigten Staaten nicht unangefochten Primus, sondern müssen sich gegen andere Konkurrenten, vor allem Europa und Südostasien, durchsetzen.⁶ Auf der untersten Ebene stehen Kultur, Information und Werte. Hier kann von einer Vorrangstellung der Vereinigten Staaten nur bedingt die Rede sein, da verschiedene Arten von Kultur, Information und Werten pluralistisch nebeneinander stehen.⁷ Es herrscht auf dieser Ebene eine chaotische Verteilung von Macht.⁸

Doch selbst wenn man zu dem Schluß kommen sollte, daß die Beziehungen zwischen den Staaten in den späteren Fallbeispielen hegemonial sind, gibt es Abstufungen. Kubbig schlägt eine Unterscheidung zwischen Konsens-Hegemonie und Macht-Hegemonie vor (vgl. Abbildung 1). Die Konsensus-Hegemonie ist durch einen hohen Grad und eine breite Palette von Vereinbarungen zwischen dem Hegemon und seinen Verbündeten gekennzeichnet.⁹ Im Ge-

Dieses Bulletin ist eine überarbeitete Fassung meiner Seminararbeit, die im Rahmen des Hauptseminars "Der demokratische Hegemon USA und seine Weltordnungspolitik." an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (Leitung: PD Dr. Bernd W. Kubbig) entstanden ist.

¹ Vgl. Bernd W. Kubbig, Introduction: The US Hegemon in the 'American Century.' The State of the Art and the German Contributions, in: American Studies, 46. Jg. (2001), Nr. 4, S. 498.

² Für einen Überblick über diese Art der Theorie vgl. Andreas Bieler/Adam D. Morton, Neo-Gramscianische Perspektiven. in: Siegfried Schieder/Manuela Spindler (Hrsg.), Theorien der Internationalen Beziehungen, Opladen 2003, S. 337-362.

³ Vgl. Bernd W. Kubbig, The US Hegemon in the 'American Century.', S. 498f.

⁴ Patrick Horst, Die weiche Macht, in: Die Zeit, Nr. 18, 24. April 2003.

⁵ Vgl. Joseph S. Nye, The paradox of American power. Why the world's only superpower can't go it alone, Oxford 2002, S. 5.

⁶ Vgl. ebd., S. 8, 74.

⁷ Vgl. ebd., S. 10f.

⁸ Vgl. Joseph S. Nye, Amerika ist kein Imperium, aus: Süddeutsche Zeitung, 22./23. Mai 2004, S. 2.

⁹ Vgl. Bernd W. Kubbig, Between Self-restraint and 'All Options Open': Positioning the US Hegemon in the Democratic/Non-Democratic Divide. Conclusions, in: American Studies, Jg. 42, Nr. 4 (2001), S. 662.

gensatz dazu ist die Macht-Hegemonie eher konflikthaft, da die US-Führerschaft bekämpft wird. Hier stehen unilaterale Maßnahmen im Mittelpunkt des Handelns der Vereinigten Staaten, um das gewünschte Verhalten des anderen Staates zu erreichen.¹⁰

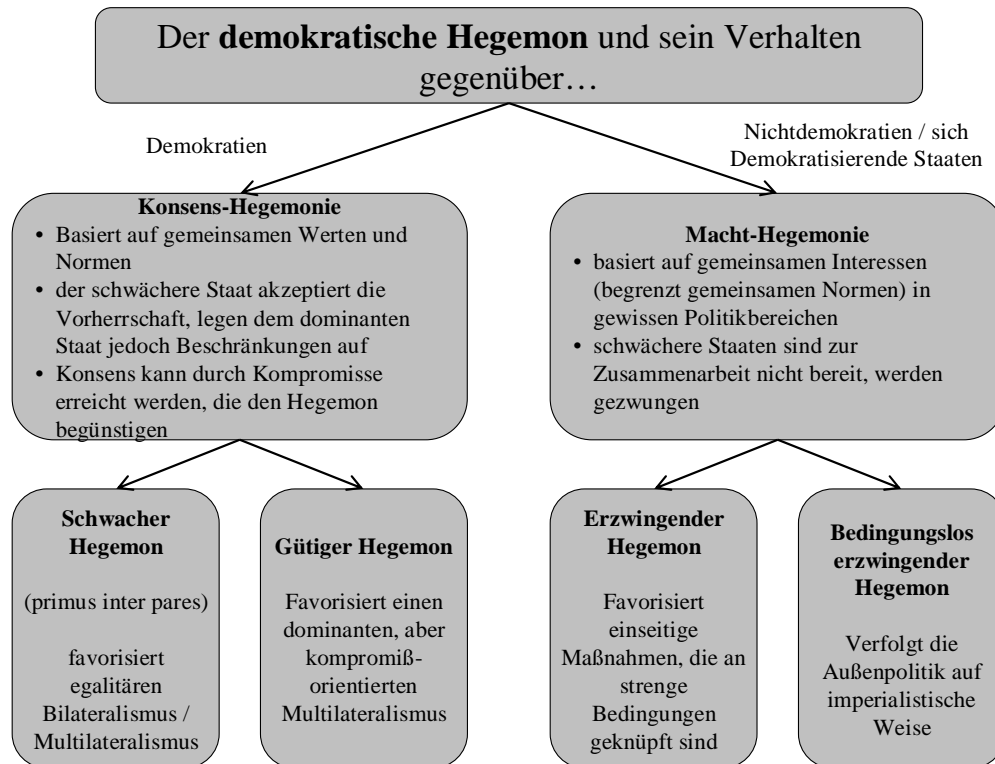


Abbildung 1: Typen einer hegemonialen Außenpolitik

Innerhalb einer Hegemonie kann sich die Kooperation, insbesondere im Bereich der Sicherheit, vielfältig gestalten. Sicherheit stellt ein Kontinuum dar, das durch drei wesentliche Merkmale gekennzeichnet ist: (a) politisches Engagement ist ohne Gewaltbedrohung möglich, (b) Schutz des Wohlstandes und (c) autonome Entscheidungsfreiheit.¹¹ Man kann grundsätzlich zwei Strategien verfolgen, um die eigene Sicherheit zu erhöhen.

Zum einen können Staaten auf die eigenen Ressourcen vertrauen und unilateral durch geeignete Verteidigungsmaßnahmen und Rüstungsprogramme die Sicherheit stärken. Hierzu ist keine Kooperation mit Bündnispartnern notwendig. Diese Strategie führt zu einem Paradoxon, da eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben notwendig wird. Infolgedessen sinkt die Akkumulation von Wohlstand und auch die Wahlfreiheit bei der Akkumulation. Insgesamt verringert sich also die Sicherheit, wie sie Lake charakterisiert.¹²

Die andere Strategie beruht auf Kooperation. Dann ist eine wechselseitige Anpassung der Politik erforderlich. Grundsätzlich sind solche Kooperationen jedoch immer dyadisch ange-

¹⁰ Vgl. ebd., S. 665.

¹¹ Vgl. David A. Lake, *Entangling Relations. American Foreign Policy in its Century*, Princeton (NJ) 1999, S. 21ff.

¹² Vgl. ebd., S. 23ff.

legt, es herrscht also keine völlige Gleichheit der Partner.¹³ Doch auch diese Strategie führt zu einem Sicherheitsparadox. Die Einbindung in hierarchische Sicherheitsverhältnisse führt zwar zu einer Senkung der Kosten und damit einer möglichen Steigerung des Wohlstandes. Gleichzeitig sinkt jedoch die Unabhängigkeit, was ebenfalls zu einer geringeren Sicherheit führt.¹⁴

Diese Strategien stellen die beiden äußeren Pole eines Kontinuums dar, es sind also auch Mischstrategien denkbar. Für den Fall eines unilateralen Sicherheitsansatzes ist eine Betrachtung der Beziehung zweier Staaten zueinander hinfällig, da dieser ja gerade durch die *Nichtbeziehung* zu anderen gekennzeichnet ist.

In einer kooperativen Sicherheitsbeziehung unterscheidet Lake wiederum ein Kontinuum von Beziehungen zueinander. Dabei ist zwischen Anarchie und Hierarchie jede Abstufung möglich. Anarchie ist nach Lake durch die volle Autorität und Entscheidungsfreiheit jeder Partei gekennzeichnet. In einer Hierarchie hingegen besitzt die dominante Partei die Autorität alle Entscheidungen für die untergeordnete Partei zu treffen.¹⁵ Abbildung 2 zeigt die möglichen Abstufungen der Beziehungen zweier Staaten zueinander.



Abbildung 2: Kooperationsstufen¹⁶

¹³ Vgl. ebd., S. 25f.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 23.

¹⁵ Ebd., S. 27.

¹⁶ Ebd., S. 27, Figure 2.1.A.

Die einzelnen Stufen sind dabei durch folgende Charakteristika gekennzeichnet:¹⁷

Beziehung	Charakteristika
• Allianz	Beide Parteien behalten die volle Autorität, Entscheidungen zu treffen
• Einfluß-sphäre	Untergeordnete Partei wird gehindert, Sicherheitsbeziehungen zu Dritten aufzubauen
• Protektorat	Untergeordnete Partei gibt Autorität, Entscheidungen in der Außenpolitik zu treffen, an dominante Partei ab
• Informelles Imperium	Untergeordnete Partei gibt Autorität, Entscheidungen in der Außenpolitik und in Bereichen der Innenpolitik zu treffen, an dominante Partei ab, behält aber ihre Souveränität in der Beziehung zu anderen
• Imperium	Untergeordnete Partei gibt Autorität, Entscheidungen in der Außenpolitik und in Bereichen der Innenpolitik zu treffen, an dominante Partei ab und gibt ihre Souveränität in den Beziehungen zu anderen auf

Imperium

Bevor ich zu den Unterschieden zwischen einem Imperium und einer Hegemonie komme, möchte ich zunächst einige Gemeinsamkeiten fassen. Sowohl ein Imperium als auch eine Hegemonie unterscheiden sich von einem Nationalstaat durch die fehlende präzise Grenz-ziehung zu anderen Staatsgebieten. Imperiale wie hegemoniale Grenzen sind vielmehr Abstufungen von Einfluß und Macht. Dabei überlagern imperiale bzw. hegemoniale Strukturen Staatsgrenzen. Somit ist ein Imperium ebenso wie eine Hegemonie heute flexibler als früher, da sich die Macht vorrangig im informellen Bereich bemerkbar macht. Zugleich erkennen jedoch Imperien ebenso wie Hegemonien niemanden als gleichrangig an. Im Gegensatz dazu ist bei Nationalstaaten die gegenseitige Anerkennung als Gleichrangige die Regel.¹⁸ Nationalstaaten können zwar die jeweils andere Politik kritisieren, greifen jedoch nicht direkt in die Prozesse des anderen Staates ein. Vielmehr appellieren sie an die Einsicht des anderen Staates. Imperien stehen unter permanentem Interventionszwang. Folgen sie diesem nicht, könnten sie ihre Einflußmöglichkeiten verlieren. Dasselbe gilt auch für Hegemonien, jedoch in geringerem Maße.¹⁹ Nicht nur die räumliche Ausdehnung, sondern auch die zeitliche Persistenz ist für die Einordnung als Imperium oder Hegemonie entscheidend. Wenn der Einfluß nur von kurzer Dauer ist, kann von einem Imperium oder einer Hegemonie nicht die Rede sein.²⁰

Auch der Begriff des Imperiums muß genauer charakterisiert werden, nachdem ich kurz auf die Unterschiede zwischen Imperium und Hegemonie eingegangen bin. Ein Hegemon über-

¹⁷ Ebd., S. 27ff.

¹⁸ Vgl. Herfried Münkler, Imperien. Die Logik der Weltherrschaft - vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten, Berlin 2005, S. 16f.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 30.

²⁰ Vgl. ebd., S. 22f.

nimmt die Vorherrschaft innerhalb einer Gruppe von politischen Akteuren, die formal gleichberechtigt sind. Im Gegensatz dazu reduziert ein Imperium die unterlegenen Staaten auf den Status von Satellitenstaaten, die in einer impliziten oder expliziten Abhängigkeit vom Zentrum stehen.²¹ Der kleinere Staat richtet Erwartungen an den dominanten Staat, die dieser jedoch nicht erfüllt. Daraus entsteht eine Inkongruenz imperialer Handlungslogik.²²

Für Münkler ist sein Begriff des Imperiums deutlich von den tatsächlichen Imperien des 19. Jahrhunderts zu unterscheiden. Die für die damaligen Kolonialreiche entwickelten Imperialismustheorien, beispielsweise von Galtung²³, werden den Anforderungen an eine Analyse moderner Imperien nicht gerecht, da die Prozesse als einseitig vom Zentrum zu den Peripherien laufend dargestellt werden. Für eine Analyse des modernen Imperialismus müsse man nicht nur das Zentrum betrachten, sondern diese Betrachtung durch einen Blick auf die Peripherie ergänzen.²⁴ Genausowenig könne man davon ausgehen, daß zur Bildung eines Imperiums bewußt eine *Grand Strategy* zielstrebig verfolgt wurde.²⁵

Ikenberry diagnostiziert die Entwicklung einer neuen (imperialen) *Grand Strategy* durch die Regierung George W. Bush. Diese Entwicklung wurde durch die veränderte Sicherheitsperzeption der Vereinigten Staaten ausgelöst. Man sieht sich vielfältigen und unabwägbaren Bedrohungen durch Terroristen und Schurkenstaaten gegenüber.

Die neue *Grand Strategy* basiert nach Ikenberry auf folgenden Elementen: (1) Die Vereinigten Staaten sind führende Macht in einer unipolaren Welt ohne Gegenspieler. (2) Die neue globale Bedrohung geht von Terrorgruppen aus. (3) Dieser Bedrohung kann man nicht durch Abschreckung begegnen, sondern man muß präemptive oder präventive Maßnahmen offensiv ergreifen. (4) Eine Neudefinition von Souveränität findet statt. Auf der einen Seite verlangen die USA von souveränen Staaten, für Vorgänge, die sich in ihrem Inneren abspielen, die Verantwortung zu übernehmen. Sollten diese Staaten aber darin versagen, Terroristen das Handwerk zu legen, so verlieren sie ihre Souveränität. Dabei beanspruchen die Vereinigten Staaten die Autorität, festzulegen, wann Staaten ihre Pflichten im Kampf gegen den Terror verletzt haben. Die Vereinigten Staaten müssen also darauf vorbereitet sein, immer und überall vorbeugend einzugreifen, um die terroristische Bedrohung zu zerstören. (5) Dies geht mit einer Geringschätzung von internationalen Verträgen, Regeln und Sicherheitsgemeinschaften einher. Die Vereinigten Staaten fühlen sich stark genug, der Bedrohung allein, ohne die Hilfe von Verbündeten, zu begegnen. (6) Dabei spielt für Washington sicherlich die Überlegung eine Rolle, sich in ihren Handlungsmöglichkeiten nicht von möglichen Partnern einschränken zu lassen. Verbündete werden zu "strategischen Assets" degradiert. Die Vereinigten Staaten wollen zwar die traditionellen Verbindungen nutzen, sich gleichwohl nicht mehr fest an eine Allianz binden. (7) Die Gefährdung der internationalen Stabilität ist allerdings nicht im Fokus der amerikanischen Außenpolitik. Dieser Preis müsse vielleicht gezahlt werden, wenn man Bedrohungen beseitigen wolle.²⁶

²¹ Vgl. ebd., S. 18.

²² Münkler verweist hier auf den Melierdialog, dessen wesentliches Merkmal das Aneinander-Vorbei-Reden beider Seiten sei.

²³ Johan Galtung, Eine strukturelle Theorie des Imperialismus, in: Dieter Senghaas (Hrsg.), Imperialismus und strukturelle Gewalt. Analysen über abhängige Produktion, Frankfurt am Main 1972, S. 29 – 120.

²⁴ Vgl. Herfried Münkler, Imperien, S. 21.

²⁵ Vgl. ebd., S. 20f.

²⁶ Vgl. G. John Ikenberry, America's Imperial Ambition. in: Foreign Affairs, Jg. 81, Nr. 5 (2002), S. 49-55.

In einer ähnlichen Weise wird im Rahmen des Konzeptes des *Liberal Empire* argumentiert. Dieses Konzept basiert auf der Annahme, daß die westliche Vorstellung von Demokratie (liberale Werte) grundlegendes Prinzip einer globalen Sicherheitsgemeinschaft darstellt. In einigen Staaten setzt sich diese Einsicht nicht ohne Intervention von außen durch. Die Vereinigten Staaten haben aufgrund ihrer exponierten Machtposition in der Welt die Verantwortung, die liberalen Werte auch in solchen Staaten durchzusetzen. Das Mittel der Gewalt ist hierbei nicht ausgeschlossen.²⁷

Allerdings unterscheidet sich ein liberales Imperium sehr stark vom klassischen Imperium. Es geht nicht darum, fremde Territorien zu erobern und dem eigenen Staat einzuverleiben, sondern die eigenen Wertvorstellungen zu verbreiten.²⁸ Dies sei, so Boot, ein vollkommen legitimer und "guter" Anspruch.²⁹ Für Todorov hingegen ist das Konzept des liberalen Imperialismus ein fundamentaler, nicht auflösbarer Widerspruch in sich. Politischer Liberalismus basiert auf der Anerkennung verschiedener Standpunkte und auf dem Verzicht, anderen seinen Glauben oder Willen aufzuzwingen. Kein Grund kann hinreichend sein, anderen seinen Willen aufzunötigen. Indem man anderen das eigene Denken auferlegt, nimmt man eine großherrschaftliche (imperiale) Perspektive ein. Jedoch ist die Verbreitung liberaler Werte nur ein Vorwand, der eigentliche Zweck der amerikanischen Politik ist die Beseitigung von Sicherheitsrisiken.³⁰

Festlegung des Arbeitsbegriffes

Insgesamt muß man feststellen, daß die Übergänge von Imperium zu Hegemonie für alle betrachteten Kriterien fließend sind.³¹ Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal sollte daher das Einverständnis des unterlegenen Staates mit der Einmischung und Beeinflussung durch den dominanten Staat sein. Nach Kubbig ist imperiales Verhalten vor allem dadurch gekennzeichnet, daß die Einflußnahme des dominanten Staates "gegen den Willen" des schwächeren Staates ausgeübt wird.³² Insoweit muß festgestellt werden, daß es sich bei der Macht-Hegemonie tatsächlich um ein Imperium handelt (vgl. Abbildung 1). Es ist ebenfalls zu prüfen, auf welcher Stufe der Sicherheitsbeziehungen nach Lake die Kooperation zwischen den Vereinigten Staaten und Polen bzw. Australien anzusiedeln ist (vgl. Abbildung 2).

Es müssen also Kriterien festgelegt werden, die eine Einstufung der amerikanischen Politik ermöglichen. Diese Kriterien beziehen sich auf vier Bereiche:

²⁷ Vgl. Jedediah Purdy, *Liberal Empire: Assessing the Arguments*, in: *Ethics and International Affairs*, Jg. 17, Nr. 2 (2003).

²⁸ Vgl. Bruce Cumings, *Is America an Imperial Power?* in: *Current History*, November 2003, S. 355-360.

²⁹ Vgl. Max Boot, *American Imperialism? No need to run away from label*, in: *USA Today*, 5. Mai 2003.

³⁰ Vgl. Tzvetan Todorov, *Die verhinderte Weltmacht. Reflexionen eines Europäers*, Bonn (Lizenzausgabe für Bundeszentrale für Politische Bildung) 2004, S. 26f.

³¹ Vgl. Münkler, *Imperien*, S. 18.

³² Vgl. Kubbig, *The US Hegemon in the 'American Century.'*, S. 499.

Motive und Genese

Mit welcher Begründung wird das Außenverhalten der USA gerechtfertigt? Hat sich die Verhaltensweise verändert und welche Entwicklung hat sie genommen? Weist das Verhalten Variationen auf?

Macht

Ist die Macht einmalig und auf welchen Ressourcen basiert sie? Wie wird diese Macht legitimiert und welche Mechanismen werden zum Machterhalt benutzt?

Kontrolle

Wie weit reicht der Einfluß der Vereinigten Staaten? Ist sie vor Ort präsent und welche Formen der Präsenz liegen vor? Welche Mechanismen der Kontrolle werden gewählt? Von welcher Dauer ist der Einfluß?

Strategie

Wird eine unilaterale oder eine multilaterale Strategie bevorzugt? Wie ist das Verhalten gegenüber internationalen Normen, internationalen Institutionen oder internationalem Recht? Welche unbeabsichtigten Konsequenzen und Nebenwirkungen kann das Verhalten nach sich ziehen?

Aufgrund des wesentlichen Unterscheidungskriteriums, der freiwilligen Unterordnung des schwächeren Staates unter den dominanten Staat, sollten sich bei allen Kriterien Unterschiede zwischen einem hegemonialen Verhalten und einem imperialen Verhalten bemerkbar machen.

Der Raketenabwehrschild

Bevor ich nun zu den Fallstudien komme, möchte ich einen kurzen historischen und technischen Überblick über das Raketenabwehrsystem geben.³³ Bereits seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges beschäftigte man sich in den Vereinigten Staaten immer wieder mit den Möglichkeiten einer Raketenabwehr. Die Idee, die Vereinigten Staaten mit einem Raketenabwehrsystem gegen Angriffe von außen zu schützen, hat Höhen und Tiefen erlebt.³⁴

1983 kündigte Ronald Reagan die Errichtung eines Abwehrsystems an, das mit Hilfe von satellitengestützten und irdischen Raketenstationen Erstschläge von Seiten der UdSSR verhindern sollte.³⁵ Diese Strategic Defense Initiative wurde 1993 wieder eingestellt, nachdem William J. Clinton die Amtsgeschäfte übernahm. Doch einige Jahre später wurde das Pro-

³³ Im Englischen gibt es verschiedene Bezeichnungen für die Raketenabwehr. Unter Ronald Reagan wurde diese Strategic Defense Initiative (SDI) genannt. Später ging diese Initiative in dem Programm zum Ballistic Missile Defense (BMD) auf. Heute wird das Programm zumeist als National Missile Defense (NMD) bezeichnet.

³⁴ Siehe hierzu die einschlägigen Bulletins unter http://www.hsfk.de/abm_bulletin/bulletin.htm.

³⁵ SDI wurde etwas salopp auch "Star Wars" genannt.

gramm wiederbelebt. In den späten 90er Jahren leitete Donald Rumsfeld eine Kommission,³⁶ die sich speziell mit den Fragen der Raketenabwehr beschäftigte. Seit der Amtsübernahme von George W. Bush und insbesondere nach dem 11. September 2001 wird dieses Projekt in den Vereinigten Staaten energisch vorangetrieben.³⁷ Die Raketenabwehr ist jedoch sehr umstritten. Im Blickfeld sind dabei nicht nur politische Aspekte, sondern auch die technische Umsetzbarkeit des Konzeptes.³⁸

Zunächst möchte ich kurz die technische Funktionsweise des Abwehrschildes umreißen. Satelliten überwachen den Luftraum über Nordamerika und Europa, um feindliche Raketen zu erkennen. Diese Information wird an die Bodenstation (Alaska) weitergegeben und von dort aus zum Kontrollzentrum (Colorado) weitergeleitet. Radarsysteme erfassen die Bewegung der Rakete und entwickeln einen Plan, diese abzufangen. Ein menschlicher Operator gibt den Abschlußbefehl für die Abfangraketen. Dann werden diese Abwehrraketen auf den Weg geschickt und schießen die feindliche Rakete ab.³⁹ Für den gesamten Ablauf vom Start der feindlichen Rakete bis zu deren Abschluß bleiben in der sogenannten boost-phase maximal vier Minuten Zeit.⁴⁰

Kritiker bemängeln, daß diese Idee technisch nicht umsetzbar ist. Der Zeitrahmen für das Abfangen einer feindlichen Rakete sei viel zu eng, um eine Abwehr realistisch erscheinen zu lassen. Des weiteren gleiche das Aufspüren einer Rakete im Luftraum der Suche nach einer Nadel im Heuhaufen. Während des Starts ist eine Rakete noch recht langsam und damit vergleichsweise gut zu orten. Im normalen Flug ist die Ortung jedoch wesentlich schwieriger. Ein weiteres technisches Problem stellt sich, das erfolgreich aufgespürte Objekt mit einer Abwehrrakete tatsächlich zu treffen und abzuschießen. Bisher gab es noch keinen Test, der den Abschluß auf einer unbekanntem Flugroute simulierte. Selbst bei vorher bekanntem Kurs waren nicht alle Tests von Erfolg gekrönt. Ein weiteres ungelöstes Problem ist die Frage nach den Rückständen eines Abschusses. Die zurückbleibenden Trümmerteile eines Objektes würden auf ein breites Gebiet herabregnen und könnten, sollte es sich um eine Atomrakete gehandelt haben, weite Gebiete fremden Territoriums verseuchen.⁴¹

Die rechtlichen Fragen, die mit einem solchen Abschluß verbunden sind, sind ebenfalls ungeklärt. Wer übernimmt die Verantwortung für einen Abschluß, der von den Vereinigten Staaten angeordnet wurde, jedoch von einem anderen Staatsterritorium ausgeführt wurde? Wer trägt die Kosten für eine Dekontamination des durch Trümmerteile verseuchten Bodens?

³⁶ Vgl. Report of the Commission to Assess the Ballistic Missile Threat to the United States. Executive Summary, Washington, D.C. (Government Printing Office) 15. Juli 1998.

³⁷ Zur neueren Entwicklung vgl. Bernd W. Kubbig, America: Escaping the Legacy of the ABM-Treaty, in: ders./Axel Nitsche (Guest eds.), The Domestic Politics of Missile Defence, Contemporary Security Policy, Jg. 26, Nr. 3 (Dezember 2005), S. 416-430.

³⁸ Vgl. Martina Glebocki et al., Variationen des Themas Raketenabwehr im historischen Längsschnitt, Raketenabwehrforschung International, Bulletin No. 33, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main, 2002, <http://www.hsfk.de/abm/bulletin/pdfs/gljakuwi.pdf>.

³⁹ Vgl. Götz Neuneck/Michael Schaaf, Die Systemarchitektur der "National Missile Defense" und die Verträglichkeit mit dem ABM-Vertrag, Raketenabwehrforschung International, Bulletin No. 1, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main, 2000, S. 2ff., <http://www.hsfk.de/abm/bulletin/neun1a.htm>.

⁴⁰ Vgl. American Physical Society, Report of the American Physical Society Study Group on Boost-Phase Intercept Systems for National Missile Defense: Scientific and Technical Issues, aus: Review of Modern Physics, Jg. 76, Nr. 3 (2004), S. 1-424, Abbildung " Potential Missile Impact Sites".

⁴¹ Vgl. ebd. (Executive Summary).

Fallstudien

Der im ersten Teil ausgearbeitete theoretische Rahmen soll im folgenden auf zwei Fallstudien angewandt werden: Australien und Polen. Mit dieser Wahl schränkt sich das Spektrum für die Analyse bereits ein. So handelt es sich bei beiden Staaten um Demokratien, auch wenn Polen eine vergleichsweise junge Demokratie ist. Auch kooperieren beide Staaten eng mit den Vereinigten Staaten. Im folgenden ist also zu prüfen, wie sich die Vereinigten Staaten den beiden Staaten gegenüber verhalten. Dazu wird zunächst eine kurze Chronologie der jüngsten Ereignisse aufgeführt. Ebenso werden die Erwartungen der beiden Staaten an den Raketenabwehrschild betrachtet.

Australien

Australien befindet sich in einer speziellen Situation. Es gehört zu den westlichen Industriestaaten, liegt jedoch gleichzeitig im südpazifischen Raum und hat somit auch eine enge Anbindung an Asien. Canberra ist daher in seiner Politik, nicht nur in Bezug auf die Raketenabwehr, zerrissen zwischen zwei Welten. Einerseits möchte man die guten diplomatischen Beziehungen zu China nicht gefährden. Andererseits sieht sich Australien aufgrund seiner exponierten geographischen Position besonders gefährdet und daher auf den Schutz durch die Vereinigten Staaten angewiesen.⁴²

Doch die strategische Beziehung zu den Vereinigten Staaten ist nicht einseitig. So erwarten die Vereinigten Staaten von Australien eine Führungsrolle bei der Lösung von Konflikten im südpazifischen Raum, z.B. während der Ost-Timor-Krise.⁴³ Australien ergänzt dabei als Stabilisierungsmacht die US-Strategie im asiatisch-pazifischen Raum.⁴⁴ Dieser Rolle möchte Australien gerne gerecht werden.

Trotz der gegenseitigen strategischen Bedürfnisse kommt es jedoch immer wieder zu Differenzen in Bezug auf multilaterale Abkommen zur Rüstungskontrolle und Abrüstung. Australien steht solchen Verträgen traditionell sehr aufgeschlossen gegenüber, während sich insbesondere die Bush-Administration skeptisch bis ablehnend verhält.⁴⁵

In einer Studie von 2003 konstatiert Dupont, daß die Bedrohung für Australien heute nicht mehr von der Armee eines anderen Staates ausgeht, die dafür trainiert und ausgestattet wurde, konventionelle Kriege zu kämpfen.⁴⁶ Heute geht die Bedrohung in größerem Maße

⁴² Vgl. David Bolton, *The Tyranny of Difference: Perceptions of Australian Defence Policy in Southeast Asia*, Working Paper No. 384, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 2003, S. 8.

⁴³ Vgl. Martina Glebocki/Alexander Wicker, *Zwischen den Stühlen: Australiens Rolle in der Raketenabwehrfrage*, *Raketenabwehrforschung International*, Bulletin No. 35, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main, 2002/03, S. 2, <http://www.hsfk.de/abm/bulletin/pdfs/glewi.pdf>.

⁴⁴ Vgl. Stephan Frühling, *Ballistic Missile Defence for Australia: Policies, Requirements and Options*, Canberra Papers on Strategy and Defence No. 151, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 2003, S. 36.

⁴⁵ Vgl. Glebocki/Wicker, *Zwischen den Stühlen*, S. 2.

⁴⁶ Vgl. Alan Dupont, *Transformation or Stagnation?: Rethinking Australia's Defence*, Working Paper No. 374, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 2003, S. 9.

von nichtstaatlichen Akteuren aus. Organisierte Kriminelle, Terrorgruppen ebenso wie regional ansässige Warlords kämpfen überwiegend in asymmetrischen, hybriden Kriegen.⁴⁷

Die Tatsache, daß etwa 60 % der australischen Bevölkerung in den fünf wichtigsten Städten leben, führt dazu, daß diese Städte lohnendes Ziel für einen möglichen Angriff mit Massenvernichtungswaffen oder Raketen werden könnten. Die Wahrscheinlichkeit für einen solchen Angriff wird zwar einerseits durch die Entfernung Australiens und die Stärke seiner Militärcräfte verringert, andererseits erhöht gerade die Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten wiederum die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs.⁴⁸ Australien fühlt sich vor allem durch Nordkorea in seiner Sicherheit bedroht. Man sieht die Unterstützung durch die Vereinigten Staaten als unabdingbar an, um möglichen Angriffen zu begegnen.⁴⁹

Der asiatisch-pazifische Raum ist am meisten von der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen betroffen.⁵⁰ Dies gilt sowohl für die Erlangung als auch für die Weitergabe von Massenvernichtungswaffen und Raketentechnologie.⁵¹ Die reine Abschreckung reicht seit dem Ende des Kalten Krieges aus Sicht Canberra nicht mehr aus, um dieser Bedrohung angemessen zu begegnen.⁵² Zwar ist die tatsächliche Gefahr durch Raketenangriffe nur schwer einzuschätzen und kann daher leicht sowohl über- als auch unterbewertet werden. Allerdings macht dies eine Beurteilung der Bedrohung nach Ansicht der australischen Regierung nicht überflüssig. Es gibt auf diesem Gebiet keine Möglichkeit, eine vollkommen sichere Einschätzung zu treffen.⁵³

Ein Weg, um diesen Bedrohungen zu begegnen, sind bilaterale und multilaterale Abkommen und Regime zur Rüstungskontrolle. Australien nimmt an zahlreichen Verhandlungen dieser Art teil. Die Verhandlungsposition wird allerdings durch die Beteiligung Canberras im Krieg gegen den Terror sehr viel komplizierter.⁵⁴

Auch die Aufgaben für die australische Armee haben sich gewandelt und sind nun vor allem im Bereich Friedenssicherung (*peacekeeping*) und humanitäre Hilfe angesiedelt.⁵⁵ Dabei sind für die Australier die wichtigsten Kriterien der Verteidigungspolitik: (a) Eigenständigkeit (*self-reliance*), (b) Konfliktgrad und Vorwarnzeiten, (c) Schranken der australischen Militärressourcen und des australischen Einflusses und (d) Verteidigung. Gerade hier hat sich der Schwerpunkt im Laufe der Zeit deutlich erweitert, nämlich von der Verteidigung Australiens auf den asiatisch-pazifischen Raum. In jüngerer Zeit werden auch Bedrohungen aus weiter entfernten Regionen ins Auge gefaßt.⁵⁶

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 13.

⁴⁸ Vgl. Frühling, *Ballistic Missile Defence for Australia*, S. 10f.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 27.

⁵⁰ Vgl. Desmond Ball, *Security Trends in the Asia-Pacific Region: An Emerging Complex Arms Race*, Working Paper No. 380, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 2003, S. 1.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 23.

⁵² Vgl. Frühling, *Ballistic Missile Defence for Australia*, S. 31f.

⁵³ Vgl. ebd., S. 13.

⁵⁴ Vgl. Ball, *Security Trends in the Asia-Pacific Region*, S. 29f.

⁵⁵ Vgl. Dupont, *Transformation or Stagnation?*, S. 14f.

⁵⁶ Vgl. Richard Brabin-Smith, *The Heartland of Australia's Defence Policies*, Working Paper No 396, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 2005, S.13ff.

Aus Sicht Australiens haben die Vereinigten Staaten ein militärisches und strategisches Übergewicht. Dies erlaubt es den Vereinigten Staaten, die Stabilität in Südostasien im Einklang mit den gemeinsamen Werten und Interessen von Australien und den Vereinigten Staaten zu erhöhen.⁵⁷ Die Zusammenarbeit mit den amerikanischen Streitkräften in einem asymmetrischen Krieg verlangt eine weitere Umstrukturierung der australischen Armee. Diese Umstrukturierung erfordert eine enge Abstimmung mit den Vereinigten Staaten, um nicht Gefahr zu laufen, sich von der Entwicklung der amerikanischen Armee loszukoppeln.⁵⁸ Gerade deshalb sei die Entwicklung eines Raketenabwehrschildes von so großer Bedeutung für die australische Sicherheit. Nur in Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten sei man in der Lage, eine solche Abwehr zu entwickeln. Allerdings müsse man vermeiden, daß die Entscheidungen unabhängig von Australien getroffen würden.⁵⁹

Die von der US-Regierung nach dem 11. September 2001 vorgestellte neue Militärstrategie zur Abwehr von Bedrohungen, der Quadrenial Defense Review 2001 (QDR), stieß in Australien auf Kritik. Die Vereinigten Staaten tragen aus australischer Sicht eine Verantwortung, in Asien einen Ausgleich zwischen verschiedenen Kräften herzustellen, insbesondere im Hinblick auf China.⁶⁰ Da Australien der einzige Alliierte der Vereinigten Staaten im asiatischen Pazifikraum ist, müssen die Entwicklungen in beiden Militärorganisationen abgestimmt werden, um die Interoperabilität zu gewährleisten.⁶¹ Für Canberra sei es deshalb von hoher Wichtigkeit, daß man auch in Zukunft die Vereinigten Staaten stark unterstützen werde.⁶² Auf Grundlage des QDR könnten die Vereinigten Staaten ihre permanente Militärpräsenz in Australien erhöhen.⁶³ Sowohl die sinkende Interoperabilität als auch die Stationierung von US-Truppen auf australischem Boden könnte für Australien jedoch auch unerwünschte Konsequenzen haben.⁶⁴

Das Raketenabwehrsystem dient aus australischer Sicht vor allem drei Zwecken: (a) dem Schutz des australischen Territoriums, (b) dem Schutz australischer Truppen im Auslandseinsatz und (c) der Stärkung der amerikanisch-australischen Allianz.⁶⁵ Allerdings sind Alleingänge bei der Raketenabwehr gefährlich.⁶⁶ Canberra müsse daher, so Huisken, Einfluß auf Washington nehmen, damit es seine Politik in Bezug auf die Raketenabwehr überdenkt.⁶⁷

⁵⁷ Vgl. Bolton, *The Tyranny of Difference*, S. 5.

⁵⁸ Vgl. Dupont, *Transformation or Stagnation?*, S. 17.

⁵⁹ Vgl. Frühling, *Ballistic Missile Defence for Australia*, S. 33f.

⁶⁰ Vgl. Ron Huisken, *QDR 2001: America's New Military Roadmap. Implications for Asia and Australia*, Working Paper No. 366, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 2002, S. 10.

⁶¹ Vgl. ebd., S. 20ff.

⁶² Vgl. ebd., S. 23.

⁶³ Vgl. ebd., S. 24.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 26.

⁶⁵ Vgl. Frühling, *Ballistic Missile Defence for Australia*, S. 55.

⁶⁶ Vgl. Desmond Ball, *Missile Defence: Trends, Concerns and Remedies*, Working Paper No. 360, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 2001, S. 9f., 16.

⁶⁷ Vgl. Ron Huisken, *A Strategic Framework for Missile Defence*, Working Paper No. 363, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 2001, S. 17.

Australien muß für eine Raketenabwehr auf bereits existierende Systeme zurückgreifen, da die finanziellen und technologischen Hürden für eine Eigenentwicklung zu hoch sind.⁶⁸ Die Zusammenarbeit zu diesem Zweck wird die Allianz von Australien und den Vereinigten Staaten sicherlich stärken. Allerdings stellt sich die Frage, wieviel von seiner Souveränität Australien für dieses Ziel opfern muß.⁶⁹ Um die Mitsprache zu gewährleisten, müsse man sicherstellen, daß australische Mitarbeiter sowohl beim Betrieb als auch bei der Installation der Anlagen eingebunden sind.⁷⁰ Wenn Canberra sich auf das US-Raketenabwehrsystem verläßt, ist es abhängig von den Frühwarnungen und Zieldaten der Vereinigten Staaten.⁷¹ Von technischen Weiterentwicklungen würde der Fünfte Kontinent selbst jedoch nur marginal profitieren.⁷²

Der Schutz der Truppen, abgesehen von einigen Luftwaffenstützpunkten, kann durch dieses System nicht gewährleistet oder erhöht werden.⁷³ Auch ist das Raketenabwehrsystem insgesamt für den Schutz des australischen Kontinents nur von geringem Nutzen. Die Radarstation in Alaska ist viel zu weit von Nordkorea entfernt, um auf Australien gerichtete Raketen frühzeitig entdecken zu können und somit einen wirksamen Schutz bieten zu können.⁷⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Australien immer einer der engsten und loyalsten Verbündeten der Vereinigten Staaten.⁷⁵ Seit den 1980ern hat sich der Schwerpunkt der Zusammenarbeit von reinen Sicherheitsgarantien hin zum Zugang zu sicherheitsrelevanten Technologien verlagert.⁷⁶ Die Vereinigten Staaten benötigen eine Radaranlage im südpazifischen Raum. Diese soll in Pine Gap in New South Wales errichtet werden, wo die bereits bestehende Basis nach 1999 ausgebaut wurde.⁷⁷ Ein Vertreter der Regierung Clinton bezeichnete Pine Gap als "absolutely critical to the functioning of theatre missile defence and ultimately to national missile defence as well"⁷⁸.

Um möglichen Spannungen mit China zu begegnen, betonte die australische Regierung immer wieder den defensiven Charakter des Systems. Trotzdem stieg die Besorgnis in China, insbesondere, weil die Vereinigten Staaten eine Aufkündigung des ABM-Vertrages ins Auge faßten. Australien versuchte, Washington von einem solchen Schritt abzuhalten.⁷⁹ Dies war

⁶⁸ Vgl. Frühling, *Ballistic Missile Defence for Australia*, S. 37.

⁶⁹ Vgl. ebd., S. 60.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 61.

⁷¹ Vgl. ebd., S. 58.

⁷² Vgl. ebd., S. 65.

⁷³ Vgl. ebd., S. 59.

⁷⁴ Vgl. ebd., S. 74.

⁷⁵ Vgl. Desmond Ball, *The US-Australian Alliance: History and Prospects*, Working Paper No. 330, Strategic and Defence Studies Centre, Australian National University, Canberra 1999, S. 22.

⁷⁶ Vgl. ebd., S. 22.

⁷⁷ Vgl. Glebocki/Wicker, *Zwischen den Stühlen*, S. 3.

⁷⁸ Zit. in: ebd., S. 3.

⁷⁹ Vgl. ebd., S. 3.

nicht von Erfolg gekrönt. Im Jahr 2001 kündigten die Vereinigten Staaten ihren vertragskonformen Ausstieg aus dem ABM-Vertrag an.

Die Unstimmigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Australien übertrugen sich im Jahr 2000 auf die innenpolitische Ebene in Australien. Es gab im Inland eine starke Opposition gegen die Raketenabwehr und die Politik der Vereinigten Staaten, die wesentliche Interessen Australiens verletzte. Auch die neue US-Regierung unter Präsident Bush verstärkte ihre Anstrengungen, den Raketenabwehrschild zu erlangen. Obwohl dies auf immer schärfere Kritik in Australien stieß und auch die Position der australischen Regierung deutlich zurückhaltender war, betonte Außenminister Downer, Pine Gap stünde zur amerikanischen Verfügung.⁸⁰

Der 11. September 2001 beendete die Debatten um die Raketenabwehr in Australien. Auch die Aufkündigung des ABM-Vertrages durch die Vereinigten Staaten im Juni 2002 führte zu keiner dauerhaften Belebung der Diskussion. Lediglich die parlamentarische Opposition erinnerte an die Bedeutung multilateraler Rüstungsabkommen.⁸¹ 2003 bekräftigte die australische Regierung, daß man die Entwicklung einer wirksamen Raketenabwehr unterstützen wolle.⁸² Im Dezember 2003 beschloß man, sich am amerikanischen Raketenabwehrprogramm zu beteiligen. Dieses Projekt diene den Sicherheitsinteressen Australiens.⁸³ Am 7. Juli 2004 wurde die Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding zwischen den Vereinigten Staaten und Australien bekannt. In diesem Memorandum wurde die Zusammenarbeit zur Entwicklung eines Raketenabwehrsystems vereinbart.⁸⁴

Es ist erstaunlich, daß Australien offensichtlich alle Kriterien, die es sonst an seine Verteidigungspolitik hat, zugunsten des Raketenabwehrschildes zurückstellt. Insbesondere das Kriterium der Eigenständigkeit scheint nicht mehr wichtig zu sein.

Polen

Polen befindet sich geographisch in der Nähe sowohl von tatsächlichen als auch potentiellen Gebieten politischer Instabilität. Für die polnische Regierung ist es besonders wichtig, ein gutes Verhältnis zur EU, deren Mitglied das Land seit 2004 ist, zu bewahren. Genauso wichtig sind jedoch die guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Die Motive dafür sind vielfältig, geographische Gründe spielen ebenso eine Rolle wie historische Erfahrungen.

Die Verbindungen zu den Vereinigten Staaten sind aus polnischer Sicht nicht neu. Bereits im 18. Jahrhundert haben Kämpfer, die die polnische Unabhängigkeit erstritten, auch im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gekämpft. Während des 20. Jahrhunderts, sowohl während der beiden Weltkriege als auch während der Besetzung durch die UdSSR, emigrierten viele Polen in die Vereinigten Staaten. Man teile gemeinsame Werte, wie z.B. die weltweite

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 4f.

⁸¹ Vgl. ebd., S. 6.

⁸² Vgl. Frühling, Ballistic Missile Defence for Australia, S. 9.

⁸³ Vgl. Alexander Downer, Australia to Join US Missile Defence Program, Media Release, Ministry of Foreign Affairs Australia, 4. Dezember 2003.

⁸⁴ Vgl. DOD News Release, United States and Australia Sign Missile Defense Agreement, Office of Assistant Secretary of Defense (Public Affairs), Washington, D.C., 7. Juli 2004.

Verbreitung von Demokratie. Auch der Einsatz präemptiver Gewalt stoße in Polen auf weniger Skepsis als in anderen europäischen Staaten.⁸⁵

Doch auch die Beziehungen zu den europäischen Nachbarn sind wichtig für die polnische Sicherheitsstrategie. Die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESDP) wird allerdings nur dann an Bedeutung für Polen zunehmen, wenn die Europäische Union ihre internationale Identität stärkt. Trotz aller Übereinstimmungen mit der Politik der Vereinigten Staaten engagiert sich Polen in vielen multilateralen Vereinbarungen zur Rüstungskontrolle. Als Beispiel seien das Missile Technology Control Regime (MTCR) oder der Comprehensive Test Ban Treaty (CTBT) genannt.⁸⁶

Auch in Polen wird die Bedrohung durch den Terrorismus ernst genommen. Doch spielen die bisherigen Bedrohungen weiterhin eine wesentliche Rolle. Daraus ergibt sich eine neue Matrix der Bedrohungen, die sich zusammensetzt aus (a) Terrorismus, (b) Massenvernichtungswaffen und (c) Raketentechnologie. Dieser Bedrohung sind sich in Polen sowohl die politische Elite als auch die Bevölkerung bewußt. Der Gefahr durch feindliche Raketen kann man aus Sicht der polnischen Regierung nur mit Hilfe der Amerikaner und deren Raketenabwehrschild begegnen.⁸⁷ Als besonders positiv im Sinne Polens wird die Ausweitung des Raketenabwehrschildes gesehen. Das zu schützende Gebiet soll nunmehr über die Grenzen des US-Territoriums hinaus ausgedehnt werden.

Die bilateralen Gespräche mit vielen Partnern, unter anderem Australien, wecken in Polen die Hoffnung, auch von den Plänen zum Raketenabwehrschild partizipieren zu können. Eine wichtige Radar-Anlage und eine Raketenabwehrbasis mit zehn Abfangraketen sollen in Mitteleuropa errichtet werden. Offiziellen US-Angaben zufolge werden sich die Gesamtkosten auf \$ 1,6 Mrd. belaufen. Das Pentagon hat für diesen Plan \$ 56 Mio. für die erste Etappe beantragt, allerdings regt sich in der Legislative derzeit noch Widerstand.⁸⁸ Warschau hofft, diesen Standort zur Verfügung stellen zu können.⁸⁹ Sollte sich Polen am Raketenabwehrschild beteiligen, so werde das Risiko eines Angriffes steigen. Nichtsdestotrotz wird der Nutzen des Schildes von der Regierung als wesentlich höher eingeschätzt. Die Beteiligung Polens an der Raketenabwehr soll sowohl auf bilateralem Wege als auch in Form von Allianzen geformt werden.⁹⁰ Um bei dem Raketenabwehrprogramm mitwirken zu können, sei Polen bereit, militärisch-technische Anlagen auf seinem Territorium installieren zu lassen.⁹¹

Die Beteiligung würde langfristig sowohl die politisch-militärischen als auch verteidigungsindustriellen Verbindungen in Europa beeinflussen. Dabei verspricht sich die polnische Regierung nicht nur militärischen Schutz, sondern auch Effekte durch Spin-offs im Bereich von Technologie und hochwertigen Arbeitsplätzen. Bisher sind die Kooperationen der US-

⁸⁵ Vgl. Rafał Domisiewicz/Sławomir Kaminski, *Missile Defence in the Polish Perspective*, 2005, S. 5f. (unveröffentlichtes Manuskript) – die folgenden Seitenangaben beziehen sich auf diese Version. Eine wesentlich gekürzte Fassung ist inzwischen unter dem Titel, *Poland: Waiting for Washington*, erschienen, in: Kubbig/Nitsche (Guest eds.), *The Domestic Politics of Missile Defence*, S. 571-587.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 5f.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 1ff.

⁸⁸ Vgl., Michael R. Gordon, *U.S. Is Proposing European Shield for Iran Missiles*, *The New York Times*, 22. Mai 2006.

⁸⁹ Vgl. ebd., S. 4f.

⁹⁰ Vgl. ebd., S. 7.

⁹¹ Vgl. ebd., S. 14.

amerikanischen Verteidigungsindustrie sehr restriktiv, was solche Effekte nur bedingt ermöglichen würde. Andererseits kann Polen nicht selbständig so hohe Summen investieren, wie es ein Raketenabwehrsystem notwendig machen würde. Doch trotz bisher fehlender verbindlicher Zusagen von Seiten der Vereinigten Staaten wurden bereits erste Schritte im Bereich der Industrie eingeleitet, um einer möglichen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten den Weg zu ebnen. Für die polnische Wirtschaft wären die Investitionen, die durch die Kooperation beim Raketenabwehrschild getätigt würden, ein wesentlicher Entwicklungsfaktor.⁹²

Dabei wird von der polnischen Regierung der Rückzug der Vereinigten Staaten aus dem ABM-Vertrag als "an overdue response to the threats faced by the international community" angesehen. Auch die Ernennung von Condoleezza Rice zur Außenministerin wird positiv gesehen. Die Besetzung wichtiger Kabinettsposten mit Rice und Rumsfeld, die beide den Raketenabwehrschild unterstützen, werde das Projekt entscheidend voranbringen.⁹³

Es werden auch Möglichkeiten diskutiert, Rußland zu überzeugen, daß die geplante Raketenabwehr keine Bedrohung für russische Interessen darstellt. Dies wird allerdings insofern schwer werden, als Rußland mit Ländern kooperiert, gegen die sich der Raketenabwehrschild richtet. Polen will versuchen durch Rüstungskontrollabkommen, ähnlich dem zwischen Washington und Moskau im Mai 2002 unterschriebenen SORT-Vertrag, die Basis für eine stabile Partnerschaft mit Rußland zu bauen.⁹⁴ Wenn das Raketenabwehrprojekt unilateral verfolgt würde, könnte es zur Spaltung der Europäisch-Amerikanischen Allianz beitragen. Sollte es jedoch multilateral verfolgt werden, könnte es die Bindungen sogar stärken.⁹⁵

Doch auch in Polen gibt es kritische Stimmen, die die zeitgerechte technische Umsetzung anzweifeln. Es wird bezweifelt, daß das System nach Jahrzehnten der Entwicklung eine Mindesteffektivität bei der Abwehr erreichen könne. Sollte die Entdeckung einer Rakete versagen, so sind die sozialen, politischen und ökologischen Kosten unkalkulierbar. Auch die juristischen Fragen, die mit einem solchen Abwehrsystem verbunden sind, sind noch nicht geklärt. Doch bisher ist es in Polen versäumt worden, die konkreten Anforderungen von polnischer Seite an eine Beteiligung am amerikanischen Raketenabwehrsystem zu formulieren.⁹⁶

Ungeachtet dieser Kritik wurden jedoch im November 2005 von der neuen, neo-konservativen polnischen Regierung offiziell Gespräche zur Errichtung einer Raketenbasis zwischen Polen und den Vereinigten Staaten aufgenommen. Vorgespräche fanden im Geheimen, so Verlautbarungen, bereits seit 2002 statt. Die aktuellen Gespräche sind zwar noch nicht abgeschlossen, sind jedoch ein deutliches Signal der Vereinigten Staaten. Da sich Tschechien wohl nicht mehr an der Raketenabwehr beteiligen möchte, steigen die Chancen Polens auf einen solchen Stützpunkt.⁹⁷

⁹² Vgl. ebd., S. 7f.

⁹³ Ebd., S. 4.

⁹⁴ Vgl. ebd., S. 9f.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 12.

⁹⁶ Vgl. ebd., S. 17f.

⁹⁷ Vgl. Gerhard Gnauck, Polen wünscht Raketenabwehr, aus: Berliner Morgenpost, 18. November 2005; Washington und Warschau reden über Raketenabwehr, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. November 2005.

Analyse und Fazit

Im folgenden soll das Verhalten der Vereinigten Staaten gegenüber Polen als auch gegenüber Australien vergleichend eingestuft werden. Dabei werde ich mich der Kriterien, die im ersten Teil erarbeitet wurden (Motivation, Macht, Kontrolle und Strategie), bedienen. Anschließend werde ich versuchen, anhand dieser Kriterien eine Einstufung in das Sicherheitskonzept nach Lake und die Typen von Hegemonie nach Kubbig vorzunehmen. Das Konzept des *liberal empire* kommt an dieser Stelle nicht zum Tragen, da sowohl Polen als auch Australien bereits die liberalen Werte mit den Vereinigten Staaten teilen. Beide sind demokratisch und als Alliierte in vielfältiger Weise mit den Vereinigten Staaten verbunden. Es ist also nicht mehr notwendig, sich imperialistischer Mittel zu bedienen, um diese Werte in Polen oder Australien zu verbreiten.

Das erste Kriterium bezog sich auf die Motive und die Genese amerikanischen Verhaltens. Dabei ist vor allem wichtig, wie das Verhalten begründet wurde und ob es Variationen aufweist. Sowohl Polen als auch Australien versprechen sich von einer Beteiligung am Raketenabwehrschild eine Erhöhung ihrer eigenen Sicherheit. Die Vereinigten Staaten bestehen auf Unabhängigkeit bei dem Zugang zu einer möglichen Radaranlage und der Raketenabwehrbasis und den durch diese erlangten Daten. Dieses Verhalten wird mit der nationalen Sicherheit der Vereinigten Staaten gerechtfertigt. Die Sicherheit der Staaten, die ihr Territorium hierfür zur Verfügung stellen, scheint für die Vereinigten Staaten keine wichtige Rolle zu spielen. Sowohl Australien als auch Polen ist dieser Punkt, die Erhöhung der eigenen Sicherheit, jedoch sehr wichtig. Doch offenbar spielt dieser Punkt bei den Verhandlungen keine Rolle. Dies kann daran liegen, daß die Vereinigten Staaten auf solche Wünsche nicht eingehen, oder aber Australien und Polen bringen diese Wünsche in einer Art vorseilendem Gehorsam nicht zum Ausdruck.

Die Verhaltensweise der Vereinigten Staaten hat sich weder gegenüber Australien noch gegenüber Polen verändert. Im Verhalten Australiens ist jedoch eine leichte Veränderung zu beobachten, die allerdings im Sinne der Vereinigten Staaten ist. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 ebte die vorher kontroverse Diskussion um die Raketenabwehr in Australien vollkommen ab. In Polen fand eine solche Diskussion bisher nur äußerst begrenzt statt. Es gibt dennoch einen entscheidenden Unterschied zwischen dem Verhalten der Vereinigten Staaten gegenüber Polen und gegenüber Australien. Mit Australien wurde bereits vertraglich eine Zusammenarbeit zur Raketenabwehr beschlossen. Für den Standort der geplanten Anlagen in Mitteleuropa wurde noch keine endgültige Entscheidung der Vereinigten Staaten getroffen; der Beschluß wird für Sommer 2006 erwartet.⁹⁸ Jedoch finden Verhandlungen mit Polen statt, die aus der Perspektive vom Frühjahr 2006 kurz vor dem Abschluß stehen. Ich würde das Verhalten der Vereinigten Staaten in Bezug auf dieses Kriterium grundsätzlich als hegemonial einstufen. Sowohl Polen als auch Australien stellen das Vorgehen der Vereinigten Staaten nicht in Frage oder verwahren sich gegen dieses.

Ein weiteres Kriterium beschäftigt sich mit der Macht der Vereinigten Staaten und den Ressourcen, auf denen diese Macht basiert. Es stellt sich zudem die Frage, wie die Macht legitimiert wird. Die Vereinigten Staaten verstehen sich selbst als letzte verbliebene Supermacht. Dabei wird die Macht von den Vereinigten Staaten mit ihrer militärischen und ökonomischen Stärke legitimiert. Es erfolgt also keine rechtliche oder demokratische Legitimation. Der Raketenabwehrschild dient dem Erhalt der politischen Vorrangstellung der Vereinigten Staaten. Auch die angestrebte Hoheit über die mit dem Raketenabwehrsystem erlangten Daten festigt auf der Grundlage der mir vorliegenden Information die Machtposition der Vereinigten Staaten. Anhand dieses Kriteriums ist meiner Meinung nach das Verhalten der Vereinigten Staaten als imperial zu bezeichnen. Es wird auf die demokratische oder rechtliche Legitimation

⁹⁸ Vgl. Gordon, U.S. Is Proposing European Shield for Iran Missiles.

für die Macht vollkommen verzichtet. Militärische Macht oder ökonomische Stärke sind in meinen Augen jedoch Legitimationen, die denen eines Imperiums entsprechen.

Das nächste Kriterium, das im theoretischen Teil herausgearbeitet wurde, ist die Kontrolle. Wie gestaltet sich diese und welche Mitwirkungsmöglichkeiten haben Australien und Polen? Die Vereinigten Staaten wollen die alleinige Kontrolle über die ausländischen Abwehrlanlagen behalten. Dies wird von Polen und Australien auch nicht angezweifelt. Durch diese Kontrolle können die Vereinigten Staaten unabhängig entscheiden, welche Daten erhoben und in welchem Umfang diese weitergegeben werden. Der Staat, auf dessen Territorium sich die Anlagen befinden, hat wohl keinerlei Einflußmöglichkeit. Es gibt keine Hinweise darauf, daß diese Kontrolle durch die Vereinigten Staaten nur befristet Gültigkeit haben soll. Auch hier muß man meiner Ansicht nach das Verhalten der Vereinigten Staaten deshalb als imperial einstufen. Die fehlenden Mitwirkungsmöglichkeiten Polens und Australiens erwecken nicht den Eindruck eines hegemonialen Konsenses.

Das letzte Kriterium zur Beurteilung des Verhaltens der Vereinigten Staaten als hegemonial oder imperial ist die Strategie. Bevorzugen die Vereinigten Staaten einen unilateralen Weg oder die multilaterale Zusammenarbeit, um den Raketenabwehrschild Wirklichkeit werden zu lassen? Zur Erlangung des Systems der Raketenabwehr verfolgen die Vereinigten Staaten unterschiedliche Strategien. Gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft ist das Vorgehen unilateraler Natur. Internationale Normen und Institutionen ebenso wie internationales Recht haben keinen Einfluß auf die Gestaltung und praktische Umsetzung des Raketenabwehrsystems. Die internationale Gemeinschaft hat keinerlei Kontrolle über den Einsatz des Systems. Dieses Vorgehen kann die Spannungen und damit die Bedrohung durch feindliche Angriffe stark erhöhen. Sowohl Rußland als direkter Nachbar Polens, als auch China, das sich in relativer Nähe Australiens befindet, fühlen sich durch die Pläne bedroht.

Selbstverständlich verhandeln die Vereinigten Staaten mit Australien und Polen. Insbesondere die neuerlichen Gespräche zwischen Polen und den Vereinigten Staaten dienen der Konkretisierung der allgemeinen Absichtserklärung Polens, sich an dem Projekt zu beteiligen. Es werden die jeweiligen Rechte und Pflichten bezüglich des Raketenabwehrsystems auch in Verträgen festgehalten. Man muß jedoch den Eindruck gewinnen, daß die Vereinigten Staaten die Bedingungen dieser Verträge fast beliebig diktieren können. Dies stößt allerdings auf keine Gegenwehr von den betroffenen beiden Staaten. Also muß im Hinblick auf das letzte Kriterium eine zweigeteilte Einstufung erfolgen. Gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft verhalten sich die Vereinigten Staaten hochgradig imperial. Polen und Australien gegenüber ist das Verhalten jedoch hegemonial, da man auf dem Verhandlungswege die Einrichtung der geplanten Anlagen erreichen will.

Die Einordnung auf dem Kooperationspektrum nach Lake (vgl. Abbildung 2) ist ebenfalls recht schwierig. Sowohl Polen als auch Australien bezeichnen sich als Alliierte der Vereinigten Staaten. Es wäre jedoch zu prüfen, ob dieser Einschätzung entsprochen werden kann. Meiner Meinung nach ist die Einordnung nicht so klar zu treffen. Formal bleiben die Partner bei der Raketenabwehr unabhängig voneinander. Die Vereinigten Staaten verhindern, zumindest aus heutiger Sicht, auch nicht den Aufbau von anders gearteten Sicherheitsbeziehungen zu Dritten.

Allerdings müssen Polen und Australien die Autorität, außenpolitische Entscheidungen im Rahmen der Raketenabwehr zu treffen, an die Vereinigten Staaten abgeben. Die Vereinigten Staaten entscheiden über die zu erhebenden Daten, haben die Kontrolle über das gesamte System und, das ist das wesentliche Kriterium, entscheiden ohne Rücksprache über den Abschluß einer Rakete. Üblicherweise würde diese Entscheidungsgewalt dem Staat obliegen, auf dessen Hoheitsgebiet sich die Abschlußstation befindet. Insoweit entspricht das Verhalten der Vereinigten Staaten zu ihren Verbündeten den Charakteristika eines Protektorats. Es handelt sich also bei den Beziehungen zu Polen und Australien im Hinblick auf den Raketenabwehrschild nicht um eine uneingeschränkte Allianz. Es gibt Merkmale, die zwar

nicht die Einstufung als Imperium rechtfertigen, aber eine Tendenz in diese Richtung aufweisen.

Man darf bei der Einordnung aber das Kriterium der Freiwilligkeit nicht außer Acht lassen. So protestieren weder Polen noch Australien gegen das Vorgehen der Vereinigten Staaten. Es ist unwahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten die Errichtung einer Raketenbasis und der dazugehörigen Radaranlage mit Waffengewalt erzwingen würden. Allerdings ist die Einordnung in das Schema von Hegemonietypen nach Kubbig (vgl. Abbildung 1) ebenfalls sehr schwierig.

Grundsätzlich erfüllen die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Polen und zu Australien die Charakteristika einer Konsens-Hegemonie. Dafür sprechen die gemeinsamen Normen und Werte, die sowohl von Polen als auch von Australien immer wieder betont werden. Auch akzeptieren beide die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten und dienen sich dieser an. Es wird von beiden Staaten nicht angestrebt, den Vereinigten Staaten Beschränkungen aufzuerlegen. Im Falle Australiens könnte ein solches Bestreben von Erfolg gekrönt sein, da es für die Vereinigten Staaten in dieser Region keine Alternative zu Australien gibt. Polen ist hingegen, zumindest aus Sicht der Vereinigten Staaten, ersetzbar. Auch Tschechien oder die Slowakei kommen grundsätzlich, ebenso wie andere NATO-Mitgliedsstaaten, für den Standort von Abwehrranlagen in Frage. Insoweit hat Polen kaum eine Möglichkeit, Bedingungen an die Vereinigten Staaten zu stellen.

Man muß davon ausgehen, daß die abzuschließenden Verträge die Vereinigten Staaten in einer Weise begünstigen, die kaum als Kompromiß bezeichnet werden kann. Insoweit muß man überlegen, ob nicht auch einige Charakteristika, die eher der Macht-Hegemonie entsprechen, zutreffen. Es scheint plausibel, daß die Vereinigten Staaten einseitige Maßnahmen verfolgen, die an strenge Bedingungen geknüpft sind. Dazu gehört meiner Meinung nach die alleinige Kontrolle über die Radaranlagen und Abschußbasen. Allerdings wird eine Zusammenarbeit nicht erzwungen, sondern erfolgt freiwillig.

Nye vertritt die Position, daß die Vereinigten Staaten kein Imperium sind. Die Verwendung dieses Begriffes impliziert ein Maß an Kontrolle, das nicht der Realität entspricht. Zwar verfügen die Vereinigten Staaten über größere Machtressourcen als andere Staaten, können aber die Vorgänge innerhalb eines anderen Landes in wesentlich geringerem Maße kontrollieren als dies z.B. das British Empire auf dem Höhepunkt seiner Macht konnte.⁹⁹ Nye hat sicherlich recht, als die betroffenen Staaten nur die Kontrolle im Bereich Raketenabwehr an die Vereinigten Staaten abtreten. Nichtsdestotrotz kann man für dieses sehr enge Feld durchaus von imperialen Zügen im Verhalten der Vereinigten Staaten sprechen.

Zusammenfassend muß man feststellen, daß es keine klare Antwort auf die Frage gibt, ob das außenpolitische Verhalten der Vereinigten Staaten als hegemonial oder imperial bezeichnet werden kann. Insgesamt denke ich, kann das Verhalten gegenüber den Verbündeten Polen und Australien als hegemonial eingestuft werden, allerdings weist das Verhalten der Vereinigten Staaten deutlich imperiale Züge auf. Aufgrund des fehlenden Widerstandes auf Seiten der Verbündeten, ist jedoch keine Zuordnung imperialen Verhaltens möglich. Es bleibt abzuwarten, wie sich das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu ihren Verbündeten nach der Errichtung der Raketenabwehrranlagen entwickeln wird.

Gegenüber Drittstaaten, die nicht in die Errichtung des Raketenabwehrschildes involviert sind, hat sich das Verhalten der Vereinigten Staaten verändert. Zunächst konnte man den Eindruck gewinnen, es müsse als eindeutig imperial eingestuft werden, da die Einwände, Vorbehalte und Befürchtungen der Drittstaaten nicht ausreichend berücksichtigt wurden. In der letzten Zeit hat sich jedoch ein Wandel in der US-amerikanischen Außenpolitik andeude-

⁹⁹ Vgl. Joseph S. Nye, Amerika ist kein Imperium, S. 2.

tet und die Vorbehalte von Drittstaaten werden zunehmend ernster genommen. Ob diese Entwicklung allerdings von Dauer sein wird, bleibt ebenfalls abzuwarten.